

dann der königlichen Bibliothek in Kopenhagen unter der obigen Nummer eingegliedert.

Der Hrsg. geht in seiner Untersuchung zunächst auf die bibliographischen Befunde (Einband, Schließen, Schriftträger: Pergament, Linien, Schrift, Blattreiter, Zutaten) ein und gibt der Meinung Ausdruck, daß wir es mit einem vollständigen Exemplar zu tun haben. Nach einer kurzen Kennzeichnung des Inhaltes, wobei monastische Herkunft ausgeschlossen wird, begegnen uns Bemerkungen zur Datierung (14./15. Jh.).

Wichtig sind die folgenden Erörterungen zur Herkunft, wobei bemerkt sei, daß äußere Hinweise bzgl. Entstehung usw. fehlen. Auf Grund innerer Kriterien und Textvergleiche kommt der Autor jedoch zum Schluß, es müsse sich eindeutig um ein Rituale aus dem Bistum Odense handeln (23); bei einigen Besonderheiten scheinen Einflüsse von Evesham, England (20; 24f) vorzuliegen. Zur Unterbauung des zuletztgenannten Faktums werden zeitgeschichtliche Daten herangezogen. Beachtenswert, daß wir dabei auch auf andernorts feststellbare Phänomene wie Reform und Vereinheitlichungstendenzen stoßen (26f). Nach einem Blick auf die Schrift spricht Vf. über das Sondergut der Agende: eine „*Benedictio villae*“ mit jährlicher Erneuerung. Sie ist von Unglücksfällen, etwa „schwarzem Tod“ und (Tier-)Seuchen bedingt. Da solche Plagen in der damaligen Zeit nicht selten waren, ergeben sich zur Aufhellung der Hintergründe des Rituale keine weiteren Aspekte.

Der zweite Hauptteil des Buches umfaßt die liturgischen Formulare. Wir treffen dabei zunächst folgende Stücke: die *Benedictio salis et aquae* mit Besprengung, eine *Benedictio maior salis et aquae*, die bereits erwähnte Ordnung: „*Qualiter benedicantur et villae*“ sowie die „*Benedictio villae annuatim*“ (also jährliche Wiederkehr). Dazu kommen die Vorlagen für die Taufe, die Trauung (mit Messe), die *Benedictio thalami*, den Krankenbesuch (mit Wassersegnung, Beichte, Kommunion, Krankensalbung), die Speiseseignung (Brot, Fleisch, Schinken, Käse nebst Butter, Eier), die Osternachtsfeier (mit Feuer-, Osterkerzen- und Wassersegnung), die Litanei, das Begräbnis, die Kerzensegnung am Lichtmeßtag mit Prozession und die Palmensegnung. Die Grundsätze der Edition korrespondieren im wesentlichen mit dem auch sonst üblichen Verfahren. In Verbindung mit der Textausgabe wird versucht, für undurchsichtige Versionen oder offensichtliche Fehler akzeptable Lösungen vorzuschlagen.

Als nicht zu seinen Aufgaben gehörig (vgl. die vorgeschalteten Erläuterungen) betrachtet es Verf., auf hintergründige Probleme wie: Vorlagen, Ursprung usw. einzugehen. Es heißt, daß ein liturgisches Modell „authentisch“ ist, wenn es nachweislich seinem Zweck entsprechend – d. h. in Ausführung eines kultischen Aktes – verwandt wurde. Wenn diese Begründung an sich auch zutrifft, stellt das Fehlen einer Durchleuchtung des Materials für ein wissenschaftliches Werk jedoch ein Desiderat dar. Zwar wird man zugeben, daß für Texteditionen gewisse (u. a. umfangmäßige) Begrenzungen existieren, doch kommt den Fragen: Herkunft, Querverbindungen, Abhängigkeiten gerade im Sinne vergleichender Liturgiewissenschaft erhebliches Gewicht zu.

So wäre zu hoffen, daß Verf. oder ein anderer das vorgelegte Material (möglicherweise etwa kombiniert mit dem Gut der noch zu erwartenden Ausgaben dänischer Liturgie) auf Untergründe hin kollationiert. Der beigegebene „Index der Formeln“ bedeutet eine gute Hilfe für ein solches Unternehmen. Als erstes müßte eine Suche nach Quellen erfolgen. Da in jüngerer Zeit mehrere Editionen von Ritualien und Pontificalien erschienen, bieten sich technisch gesehen mancherlei Erleichterungen an. Von besonderem Interesse wäre es dabei, etwas über das Verhältnis zu den Pontificalien des 10./12. Jh., speziell dem *Pontificale Romano-Germanicum* von St. Alban zu Mainz (um 950) zu erfahren, das ja als Fundus vor allem des (im umfassenden Sinne gemeinten) deutschen Bereiches samt Einflußgebieten überaus große Streuung besaß. In Verbindung mit dem Fragenkomplex „Nordische Mission“ könnte eine solche Untersuchung manche wünschenswerten Einblicke bringen. Dies gilt vor allem deshalb, weil gerade die Zahl der erhaltenen handschriftlichen Ritualien diözesaner Prägung nicht sehr groß ist. Darüber hinaus kommt den Agenden des 14./15. Jh. in zweifacher Hinsicht Bedeutung zu: einmal weil die Editionen dieser Zeit als Vorlagen für die Druckagenden dienten, andererseits weil sich an ihnen der „Protest der Reformatoren“ entzündete.

Da das besagte Werk also im Schnittpunkt zahlreicher Linien – nach vorwärts und rückwärts – steht, darf man die Edition und das gesamte Unternehmen sehr begrüßen. Generell gesprochen wäre festzuhalten, daß das Buch nicht nur für die Liturgiegeschichte (samt Problemen wie Liturgie im Wandel, Reform, Uniformierung), sondern auch für die Geschichte überhaupt, speziell etwa Kirchengeschichte und Ordensgeschichte, aber ebenfalls sonstige Sparten sowie die Gesamtbeurteilung dieser Zeit von Interesse ist.

Bamber

Hermann Reifenberg

The Manual from Notmark. (Hrsg. v. Knud Ottosen). – Copenhagen: Verlag Gad 1970, 124 S. (Gl. kgl. Saml. 3453, 8°. Bibliotheca liturgica Danica, Series latina Vol. 1) kart. dkr 27.–

Das „Manuale von Notmark“, ein handschriftliches spätmittelalterliches Rituale für den Weltklerus, stellt den Auftakt einer Reihe dar, welche in zwei Abteilungen gegliedert ist, und die Ausgabe „aller dänischen liturgischen Texte“ im Auge hat. Die erste Serie, wozu das hier interessierende Buch zählt, will die lateinischen, eine zweite die dänischen Ordnungen, letztere speziell seit der Reformation, publizieren. Außer der Edition entsprechender Formulare (geplant sind jeweils eigene Bände) wird jedes Werk eine Einführung enthalten – die des vorliegenden ist von K. Ottosen erstellt – die sich mit historischen, geographischen und chronologischen Daten beschäftigt. Dabei darf es als erfreulich gelten, daß man den dänischen Texten eine Parallelübersetzung in einer gegenwärtigen Hauptsprache beizufügen gedenkt.

Bei der untersuchten Handschrift handelt es sich um eine lateinische Agende des 14./15. Jh., beheimatet in Notmark, einer kleinen Gemeinde der Insel Als (Süddänemark). Der südliche Teil der Insel gehörte im Mittelalter zur Diözese Schleswig, der nördliche, in dessen Bereich das erwähnte Notmark lag, zum Bistum Odense. Im Jahre 1669 besuchte König Friedrich III. von Dänemark die besagte Insel und erbat sich dabei zwei Bücher als Geschenk, eines davon unser Rituale. Das Werk wurde